

5. Zusammenfassung

Bei der vorliegenden Längsschnittstudie handelt es sich um ein Folgeprojekt der im Juni 2010 abgeschlossenen Studie *Quo Vadis Bildung? Eine qualitative Studie zum Habitus von Early School Leavers (ESL)*, die im Zeitraum von Oktober 2009 bis Juni 2010 durchgeführt wurde. Für diese Untersuchung haben wir aus der Gruppe der damals 25 Jugendlichen, die alle einen Schulabbruch hinter sich hatten, siebzehn über einen weiteren Zeitraum von rund vier Jahren jeweils im Abstand von acht bis zwölf Monaten weiter forschend begleitet. Es wurde bei der Auswahl der befragten Gruppe auf maximale soziostrukturelle Variation geachtet, um das gängige Stereotyp, demzufolge es sich bei Early School Leavers um leistungsschwache Individuen aus sozioökonomisch benachteiligten sozialen Lagen handelt, nicht unreflektiert zu übernehmen.

Eine umfassende, international ausgerichtete Literaturrecherche machte schnell deutlich, dass qualitative Längsschnittuntersuchungen zum Phänomen ESL, im Unterschied zu quantitativen Längsschnittuntersuchungen, bisher kaum vorliegen. Der qualitative Forschungszugang ermöglichte es, die Zahlen und Fakten über Early School Leaving „plastisch“ werden zu lassen und Einblicke in die Biografien und Lebensumstände von Schulabbrecherinnen und Schulabbrechern zu erhalten. Die längsschnittliche Auswertung ermöglichte zudem, über den Vergleich von Momentaufnahmen, Veränderungen im Habitus der Early School Leavers zu rekonstruieren. Ein weiterer Fokus der Analyse war auf die diversen Wiedereinstiegsversuche der Jugendlichen in das Bildungs- oder Berufswesen und auf Veränderungen bei den einzelnen Typen gerichtet.

Zur Erhebung des empirischen Datenmaterials wurde ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt, in dem problemzentrierte Interviews mit narrativen Elementen, Gruppendiskussionen und Collagen bestehend aus Bildern und Textelementen kombiniert, eingesetzt wurden. Die Auswertungs-, Analyse- und Interpretationsschritte waren aufgrund der großen Datenmenge sehr zeitintensiv. So lagen am Ende der Untersuchung rund 2.500 Seiten Interviewtranskripte vor, was eine computerunterstützte Auswertung des Datenmaterials unumgänglich machte. Für die Auswertung und Interpretation des empirischen Materials haben wir uns an die Methode der Habitus Typenbildung nach Bremer/Teiwes-Kügler (2010) angelehnt. Das transkribierte Datenmaterial wurde hermeneutisch (sinnverstehend) interpretiert, davon ausgehend wurden Typen rekonstruiert, miteinander in Beziehung gesetzt und schließlich in eine Typologie zusammengefasst.

Wie in der Vorgängeruntersuchung haben wir auch in der Längsschnittstudie das theoretische Instrumentarium und das Forschungsparadigma Pierre Bourdieus zu Grunde

gelegt. Mittels der zentralen analytischen Kategorien des Habitus und der durch die soziale Herkunft und die Bildungskarriere gegebenen individuellen Akkumulation von Kapital (soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital) wurde die Ausstattung der ProbandInnen dahingehend beleuchtet, ob diese im Bildungswesen oder am Arbeitsmarkt als chancen- und positionsverbessernde Ressourcen eingesetzt werden können. Bei der Habitus-„hermeneutischen“ Interpretation des empirischen Datenmaterials wurde besonderes Augenmerk auf die Entstehung und Ausformung des Primärhabitus gelegt, der im Herkunftsmilieu und der familiären Struktur der Jugendlichen begründet ist. Konkret wurde in einem ersten Interpretationsschritt die subjektive Perspektive der Akteure und Akteurinnen nachvollzogen und rekonstruiert und in einem zweiten Schritt soziogenetisch, d.h. unter Einbezug der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Jugendlichen, objektiviert. Die Rekonstruktion der verschiedenen Habitustypen im Umgang mit Schulabbruch bildete die Basis für eine relationale Betrachtungsweise des bildungssoziologisch bedeutsamen Phänomens „Schulabbruch“.

Auf diese Weise ist es gelungen die Vielfalt der Ursachen von ESL transparent zu machen, ebenso die Heterogenität der Bewältigungsstrategien nach einem Schulabbruch. Sowohl die Ursachen als auch die Bewältigungsstrategien sind durch den Primärhabitus und durch dessen Bestätigung und/oder Überlagerungen durch schulische (und andere sekundäre Sozialisationsinstanzen) Erfahrungen der Jugendlichen beeinflusst. Die Analyse der Habitus, die Konstruktion der Habitustypen und die Darstellung der Vielfalt an Ausprägungen in einer Typologie stellt somit ein zentrales Ergebnis der Untersuchung dar.

Von entscheidender Bedeutung für die Bildungskarriere der ProbandInnen erwies sich darüber hinaus die Gestaltung der Übergangssituationen sowohl im privaten als auch schulischen Bereich. Unprofessionelle Gestaltung bzw. mangelnde Hilfestellung hatten in allen Fällen dramatische Folgen und äußerten sich in Form von Schulabsentismus, Klassenwiederholungen, Abschulung, Schulwechsel, schlechte Lehrer-Schüler-Beziehung, Selbst- und Fremdstigmatisierungen und Lern- und Leistungsschwächen. Die Studie zeigt auch, dass die Wahrscheinlichkeit nachhaltiger ungünstiger psychosozialer Entwicklungen mit jedem Bruch, mit jeder Phase der Abweichung steigt. Exklusion aus den produktiven gesellschaftlichen Subsystemen ist ein Prozess, in dem der „*point of no return*“ sich immer schneller nähert, wenn nicht frühzeitig eine angemessene gegensteuernde Intervention einsetzt.

Die Ergebnisse der Analysen bestätigten, worauf in der internationalen Forschung seit längerer Zeit hingewiesen wird, dass früher Schulabgang das Resultat eines fortschreitenden Entwicklungsprozesses ist, der seinen Ursprung bereits sehr früh haben kann.

Als besonders ungünstig erwiesen sich bei gebrochenen Bildungslaufbahnen so genannte Maßnahmenkarrieren, im Zuge derer Jugendliche von einer Maßnahme ohne professionelle Übergangsgestaltung in die nächste Maßnahme „gereicht“ werden. Obwohl diese für sich genommen sinnvoll sein können, besteht die Gefahr, dass sie bei unzureichender professioneller Gestaltung, unzureichendem sozialen Kapital und mangelndem Übergangmanagement eine problematische Entwicklung verschärfen. Personen, die verschiedene Brüche in ihrem Bildungs- und Lebensweg erleben, benötigen mehr Kontinuität in der organisierten Begleitung als andere, erhalten meist jedoch weniger. Hilfsmaßnahmen sollten nicht nur auf ein formales Ziel gerichtet sein, z.B. einen Schulabschluss zu erwerben, sondern sollten mit individualisierten Angeboten verbunden werden, die Selbstwirksamkeit und Resilienz der TeilnehmerInnen stärken und auf die Zeit und die Aktivitäten nach dem Erreichen des Maßnahmenzieles bezogen sind. Eine Evaluierung der in Österreich etablierten Maßnahmen steht größtenteils aus und ist weiterhin ein Forschungsdesiderat.

Als besonders schwerwiegend sind die Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit einzustufen. Hier berichteten betroffene ProbandInnen über Zukunftsängste, Gefühle von Einsamkeit und Nutzlosigkeit und zeigten teilweise eine resignative und fatalistische Einstellung. Häufig sind auch physische und psychische Symptome, wie diffuse körperliche Schmerzen und depressive Verstimmungen, festzustellen. Schließlich ist auch der sich verändernde Umgang mit Zeit, die Gefahr von deren Erosion, ein seit der Marienthalstudie immer wieder erhobener Befund, von großer individueller wie sozialer Bedeutung.

Von großer Bedeutung ist auch ein weiteres Ergebnis der Längsschnittuntersuchung: bei der überwiegenden Mehrzahl der ProbandInnen wurde eine habituelle Verfestigung im ursprünglich festgestellten Habitustypus konstatiert, d.h. dass eine einmal eingeschlagene Richtung in der Mehrzahl der Fälle keine nachträgliche Korrektur erfahren hat. Ausnahmen sind selten. In einem Fall konnte ein unangepasster Habitustypus überwunden und die Ausbildung einer ehrgeizigen, zielstrebigen, elitären Ausrichtung festgestellt werden. Etwas häufiger allerdings ist der Übergang von einer orientierungslosen zu einer realitätsflüchtigen Ausprägung des Habitus, also eine Art Abwärtsspirale, was sich aus der Kombination von ungünstigen sozialen Rahmenbedingungen und Arbeitslosigkeit erklärte.

Als weiteres Ergebnis der Längsschnittuntersuchung ist schließlich auch die Entdeckung eines siebten Habitusstypus, nämlich der/die Zurückgehaltene, festzuhalten.

Das komplexe Zusammenspiel aus Herkunftsmilieu, Habitusstypus, schulischer Karriere, Übergangssituationen mit den Feldern Übergangsgestaltung, Bildungswesen und Arbeitsmarkt stellt beim Versuch des Wiedereinstiegs einen grundlegenden Aspekt sehr deutlich ins Zentrum: im allgemeinen sind Maßnahmen der Prä- und Intervention umso erfolgsversprechender und kostengünstiger, je früher sie eingesetzt werden und je professioneller, sprich auf den Einzelfall abgestimmt, dies geschieht.